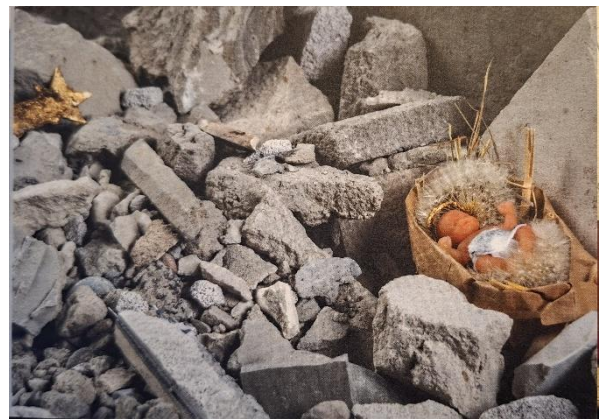


Mitten in Trümmern: Heil

Keine heile Welt

Das Bild der Heiligen Familie ist stark von einem Ideal geprägt. Papst Leo XIII. beschreibt 1892 die Familie in Nazaret als den vollkommenen Typus häuslicher Gemeinschaft, die auf der göttlichen Ordnung selbst gegründet ist. Auch wenn das manche Kirchenvertreter heute noch gerne so hätten: es ist kaum so. Deswegen muten die Texte der Lesungen heute ziemlich fern oder fremd an.

Andererseits ist die Familie Jesu ja keineswegs so romantisch perfekt, wie das die katholische Kirche sehen möchte: Zum einen sind die Familienverhältnisse nicht wirklich geklärt, es ist nur alles „vom Hl. Geist“. Zum anderen wird Jesus selber oft als sehr schwierig auftreten, was seine eigene Familie angeht („Warum habt ihr mich gesucht?“, „Wer sind meine Mutter und meine Brüder?“). Und schließlich ist die Geburtsgeschichte, von der wir ja nicht wirklich historisch etwas wissen, eingebettet in die Erzählung von Unbehautsein, Flucht, Vertreibung, Sorge um Sicherheit. Es erinnert eher an spektakuläre Bilder von Kindern, die unterwegs geboren werden, so wie wir sie von den unzähligen Flucht- und Vertreibungsgeschichten heute miterleben. Das Bild habe ich als Weihnachtskarte geschickt bekommen. Es spricht Bände – von wegen „Heile Welt“.



In diese Welt ist der „Heiland“ gekommen.

Was hat aber dann die Geburt Christi bewirkt? Hat sie die Welt gar nicht verändert? Noch heute liegen Neugeborene wie auf diesem Bild in Trümmerlandschaften? Und es gibt auch jede Menge „Trümmerfrauen“, nicht nur aus dem 2. Weltkrieg, sondern auch jeden Tag heute neu. Ein Lied von Leonard Cohen von 1992 hilft mir weiter. Es heißt Anthem – Lobgesang. Eigentlich kein Jubelruf, eher ein nachdenklich-melancholisches Lied auf die Trümmer dieser Zeit. Und doch singt er von einem Lichtblick: *Ja, die Kriege werden weiter gehen / Die heilige Friedenstaube / Sie wird wieder eingefangen / Gekauft und verkauft und wieder gekauft werden / Sie wird nie frei sein. / Läute die Glocken, die noch klingen / Vergiss deine wohlfeilen Gaben / Da ist ein Riss, ein Riss in allem / Das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt. “*

Der Riss lässt das Licht ein – in die Risse dieser Welt, in die Risse der Gesellschaft, in die Risse von Familien werden immer neu Kinder geboren – wird jedes Jahr neu „der Heiland geboren“ – „Heute!“

Jesus: „Gott rettet“

Jesus ist von seinem Namen her das Heilungs- bzw. Rettungsprogramm Gottes! Durch ihn fällt überall dort, wo Menschen sich in einer unheilen Welt, Umgebung, Familie erleben, ein neues Licht der Hoffnung und der Zuversicht, es könnte ja auch anders gehen. Manchmal schaffen es Familien nicht aus eigener Kraft. Es gibt zahlreiche Beratungsstellen und Unterstützungsangebote für unheile „Welten“. Es gibt Menschen, die sich so hilfreich und zugewandt verhalten, wie Jesus es getan hat. Die Geburt Jesu ist ebenso wenig Magie wie das Sprechen des Glaubensbekenntnisses an sich schon heilt. Aber wer Gott vertraut, wer Hilfe annimmt, der kann etwas von dem Licht erfahren, das durch die Risse der Welt hereinleuchtet.

Japanische Klebekunst: Kintsugi

Wenn in Japan Porzellan zerbricht, wirft man es nicht weg, sondern fügt es – so gut es geht – mit einem Goldkleber wieder zusammen. Die Brüche bleiben, aber das Leben kann weitergehen – vielleicht sogar kostbarer als zuvor!



Denken wir heute besonders an Familien, die es grade schwer haben, die eine unheile Welt erleben müssen, und bitten wir Gott, dass sie etwas von dem Licht erfahren dürfen, dass durch Weihnachten auch in ihre Brüche hineinscheint. Beten wir auch für all jene, die ihnen helfend und beratend zur Seite stehen.